

Der Umbau des Pasinger Marienplatzes – eine große Chance für das Pasinger Zentrum

Das Pasinger Zentrum soll in den nächsten Jahren im Zusammenhang mit dem Bau der Nordumgehung durch vielfältige Umbaumaßnahmen aufgewertet werden. So wird der Pasinger Marienplatz vom Durchgangsverkehr Bodensee- / Landsbergerstraße befreit und auch gestalterisch neu behandelt.

Die Gestaltung des zukünftigen Marienplatzes muss in Verbindung mit dem beabsichtigten Neubau eines „Einkaufsmagneten“ anstelle des Behelfsbaus der „Pappschachtel“ an der Westseite gesehen werden. Dieser „Einkaufsmagnet“ ist eine wesentliche Forderung im Bulwin-Gutachten (2000), dem von der LHM in Auftrag gegebenen Fachgutachten zum Einzelhandel in Pasing. Eine solche Chance zur aufwertenden Umgestaltung des Pasinger Marienplatzes, wie sie jetzt noch besteht, wird sich in den nächsten Jahrzehnten nicht wieder ergeben.

Um die beabsichtigte Aufwertung zu erreichen, ist es hilfreich, sich die Geschichte des Pasinger Marienplatzes bewusst zu machen.

Als Grundlage hierfür soll die nachfolgende Darstellung dienen. Im Anschluss daran werden drei Forderungen für eine angemessene Umgestaltung des Pasinger Marienplatzes vorgestellt.

DER PASINGER MARIENPLATZ ALS STADTPLATZ

In Pasing trafen seit alters her zwei wichtige Straßen zusammen: in Ost-West-Richtung die alte Handels- und Salzstraße von Salzburg nach Augsburg, in Süd-Nord-Richtung eine Würmtalstraße von Gauting nach Allach, die in Pasing die Hauptstraße des Dorfes war. Die Planegger Straße weitet sich kurz vor der Einmündung in die Salz- und Handelsstraße zu einem Platz, der bei der Aufstellung der Mariensäule im Jahr 1880 den Namen Marienplatz erhielt.

Bei der Entwicklung Pasings zur Stadt hätte der zentrale Dorfplatz die Voraussetzungen für einen Stadtplatz gehabt.

„Im Grunde genommen ist ein städtischer Platz so einfach wie eine Kinderzeichnung: ein Raum im Freien mit Wänden, die ihn eingrenzen, Türen zum Aus- und Eintreten und dem Himmel als Decke.“ (Michael Webb. Die Mitte der Stadt. Frankfurt a. M., 1990)

Im Laufe der Geschichte entwickelten sich die „Wände“, gewissermaßen der „Rahmen“ des Pasinger Marienplatzes:

Als an der Südseite 1886 der Bauschneider-Hof abgerissen wurde, trat an seine Stelle der Nordflügel des Instituts der Englischen Fräulein. Dieser bildet den südlichen Rahmenteil des Marienplatzes.

Im Jahre 1910 wurde die Fassade des Instituts vereinheitlicht.



Die Fassade des Nordflügels des Instituts bildet die südliche Begrenzung des Marienplatzes.

Ansichtskarte, 1910. Höhere Mädchenschule mit Erziehungsinstitut der Englischen Fräulein in Pasing Verlag: Hans Pernat, München 46 (Ausschnitt)

Durch den Bau des Hieronymus-Hauses (später als „Kring-Haus“ bekannt) wurde 1896/97 auf der östlichen Seite neben der Weißbierbrauerei ein weiteres Fassadenelement als Begrenzung gesetzt.



Ansichtskarte, 1901. Gruss aus Pasing! (Ausschnitt). Verlag von Otto Dischner, Pasing

Das Hieronymus-Haus wurde nach Süden erweitert, so dass die östliche Fassadenseite des Platzes mit Weißbierbrauerei und St. Jakobs-Apotheke geschlossen wurde.



Ansichtskarte, um 1914. Pasing. (Ganz links das Fahrerhaus der Trambahn 29 an der Endhaltestelle vor dem Kopfmiller-Haus. Das gelbe Haus rechts: die Weißbierbrauerei.) Verlag: Kaspar Bader, München

Im Jahr 1912 wurde das fünfstöckige Kopfmiller-Haus fertiggestellt, das den nördlichen Teil des Platz-Rahmens bildet.



Ansichtskarte, um 1914. Pasing. Marienplatz. O. Z. M. (= Ottmar Zieher, München)

Der südwestliche Teil des Marienplatzes wurde auch als Marktplatz, offenbar mit einigen Holzbuden, genutzt. Eine Fassade als westliches Rahmenteil fehlt.



Ansichtskarte, 1908. Marienplatz mit Markt. Verlag Wilhelm Hoffmann, Dresden



Ansichtskarte, vor 1914. Pasing mit Blick auf die Zugspitzgruppe (Ausschnitt. Im Mittelpunkt der Marienplatz). Aug. Zerle, München

Oberbürgermeister Dr. Alois Wunder beklagt später, dass es nicht gelungen sei, einen „weiträumigen Stadtplatz im Mittelpunkte“ zu gestalten. Wegen des (Ersten) Weltkriegs und der Nachkriegszeit seien „die Bestrebungen der Kollegien, ein würdiges, monumentales Haus der Stadt am Marienplatz entstehen zu lassen“ nicht erfolgreich gewesen. (Festschrift „50 Jahre Würmtal-Bote“, Pasing 1930)

Schon 1908 fielen der nördliche Teil der Freifläche und die Mariensäule dem Bau der Trambahn-Schleife zum Opfer.



Ansichtskarte, um 1912. Pasing, Marienplatz. Max Limbacher, Buchbinderei, Pasing

In den Inflations-Jahren 1921/22 wurde ein Behelfsbau, vom Volksmund „Pappschachtel“ genannt, auf die Westseite des Marienplatzes neben den Bau des heutigen „Confetti“ gestellt. Hiermit wurde der Marienplatz zu einer Straßenkreuzung reduziert.

Als augenscheinlichen Beweis für diese Behauptung nehme man die beiden Fotografien aus dem selben Blickwinkel, einmal vor 1919 und einmal 1922. Sie zeigen deutlich, welcher großer Teil des Marienplatzes einem Behelfsbau zum Opfer fiel, aber auch, welche Größe er zukünftig wieder haben könnte.



Fotografie, vor 1919. Blick aus einem Fenster im ersten Stock des Kopfmüller-Hauses.
Nr. 1 Dach des Instituts, 2 Turmspitze der Kirche Mariä Geburt,
3 Spitze des Dachreiters der Institutskirche, 4 Dach der ehemaligen Mädchenschule



Fotografie, 1922. Blick aus einem Fenster im ersten Stock des Kopfmüller-Hauses.
Nr. 1 Dach des Instituts, 2 Turmspitze der Kirche Mariä Geburt,
3 Spitze des Dachreiters der Institutskirche, 4 Dach der ehemaligen Mädchenschule

In Pasing waren 1910 bei einer Einwohnerzahl von 9.413 Personen sechs Motorräder und 18 Autos gemeldet. Auch 1920 war deren Zahl noch niedrig: 24 Motorräder und 43 Autos bei rund 11.000 Einwohnern. Dagegen erscheinen die Zahlen für 1930 schon recht hoch:

136 Motorräder und 224 Autos bei ungefähr 13.500 Einwohnern. An einem Sonntag im Juli 1930 wurde der Verkehr in Ost-West Richtung und umgekehrt auf dem Marienplatz, und zwar von 6 bis 22 Uhr, gezählt: 2.766 Autos und 3.599 Motorräder.



Ansichtskarte, um 1938. Pasing. Marienplatz. Jakob Feldbauer, München

Die Aufnahme von 1938 mag uns im Vergleich zum heutigen Aussehen des Marienplatzes idyllisch vorkommen:

parkende Oldtimer vor Kaiser's Kaffee, eine Esso-Zapfsäule vor der Pappschachtl.

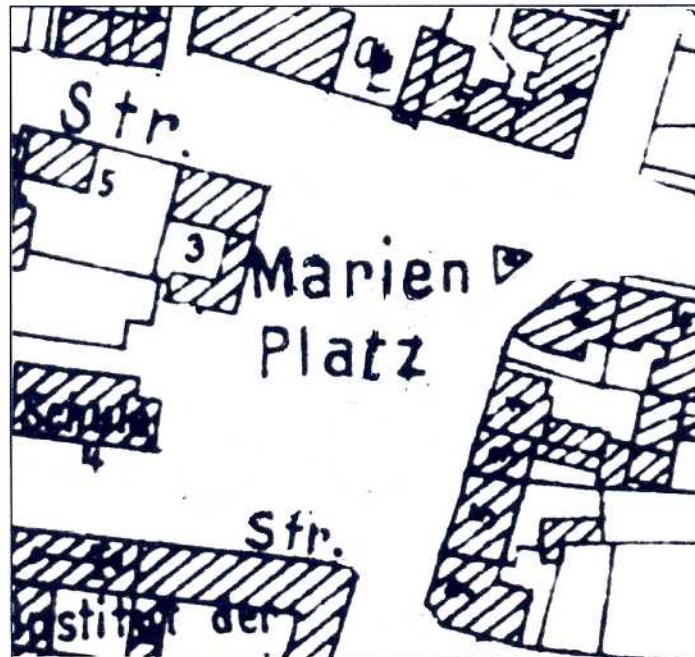


Ansichtskarte. München-Pasing, um 1960. Der Marienplatz. (Von der ursprünglichen Freifläche ist nur noch ein kleiner Teil vor dem heutigen „Confetti“ übrig geblieben.) Luftbild. Bayerischer Flugdienst, Hans Bertram, München-Riem

Die drastische Zunahme des Autoverkehrs seit den 1930er Jahren ist jedoch der dritte Faktor, der dazu beigetragen hat, dass der Pasinger Marienplatz seine Funktion eines Stadtplatzes verloren hat. Er ist seitdem zu einem Teil der Planegger Straße geworden, der Rest ist zu einer Straßenkreuzung verkommen.

Für die Zeit nach der Öffnung der Nordumgehung und dem Umbau des Marienplatzes wird auf der Route Bodenseestraße – Marienplatz – Planegger Straße ein stärkeres tägliches Verkehrsaufkommen, und zwar in Höhe von 17.000 Kraftfahrzeugen, prognostiziert.

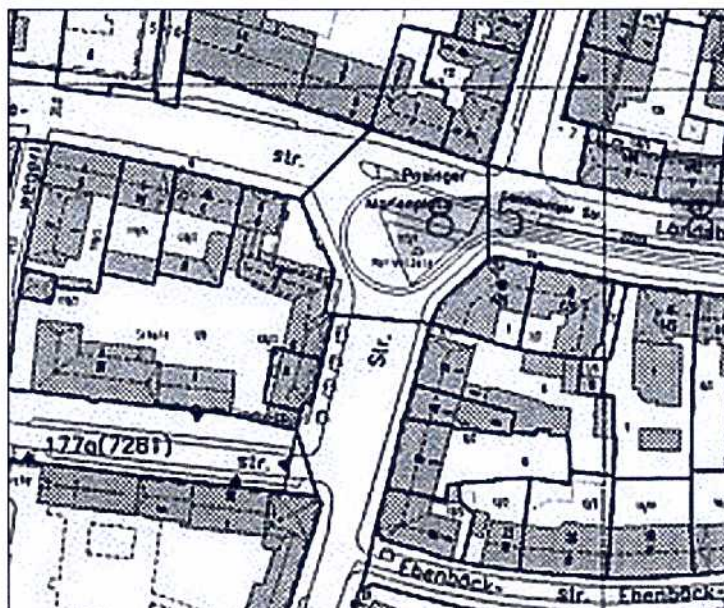
Vom Platz zur Straßenkreuzung: Kartenmaterial



Zustand um 1911. Topographische Karte. 1911. Pasing (Ausschnitt: Marienplatz)
(Vorgenommene Bearbeitung: Die seit 1908 vorhandene Trambahnschleife und die Grundstücksmarkierungen wurden beseitigt.)

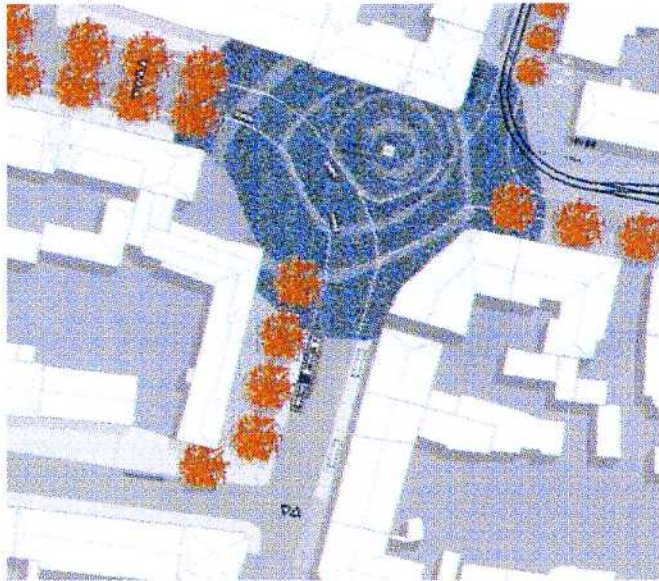
Auf diesem Karten-Ausschnitt verläuft oben quer die Landsberger – Münchner Straße (heute Bodensee-/Landsberger Straße). Der Marienplatz wird an der rechten Seite durch die Hausreihe mit Hieronymus-, später Kring-Haus, Weißbierbrauerei Röder, St.-Jakobs-Apotheke begrenzt. Unten links bildet an der Ecke Planegger Straße das Institut die Platz-Fassade.

Links ist an der Institut-Straße 4 die Mädchenschule erkennbar. Der Marienplatz rechts davon ist bis zum Kopfmiller-Haus frei. Das mit Nr. 3 gekennzeichnete Gebäude entspricht dem heutigen Haus Bodenseestraße 3. Die „Pappschachtl“ und die Gastwirtschaft (heute „Confetti“, Bodenseestraße 1) gibt es noch nicht.



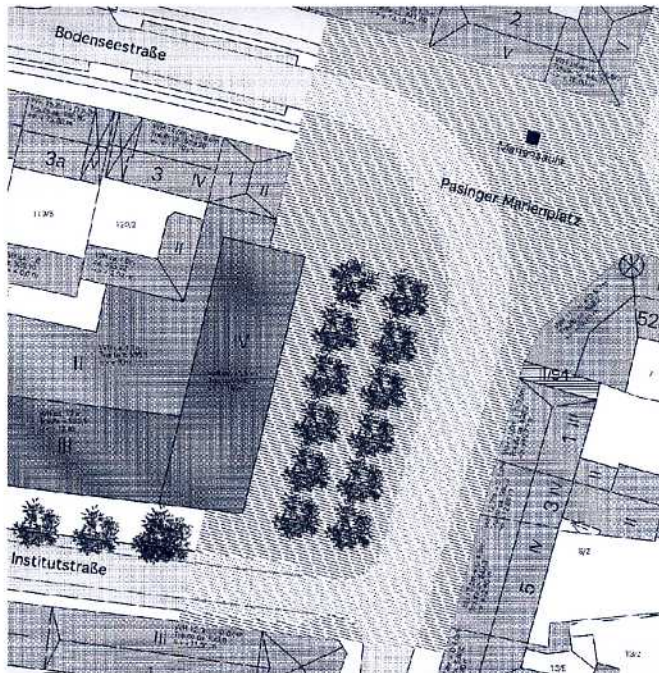
Zustand heute: Marienplatz. Digitaler Atlas. München 2002

Der im Dezember 2007 preisgekrönte Entwurf für die Neugestaltung des Marienplatzes (Burger Landschaftsarchitekten, Susanne Burger u. a.) geht von den zur Zeit noch bestehenden Baukanten an der Westseite des Marienplatzes aus. Lediglich die Beseitigung der Trambahnschleife ist dem Plan zugrundegelegt. Die „Pappschachtl“ bzw. ihr Nachfolgebau blockiert nach wie vor den südwestlichen Teil des Platzes.

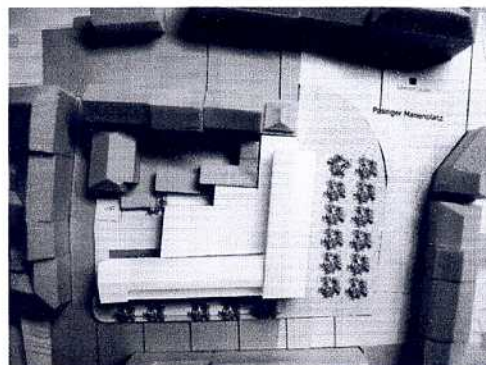


Preisgekrönter Vorschlag Burger Landschaftsarchitekten

Die erst später von der Landeshauptstadt München in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie Marienplatz Pasing (Robert Meyer Architekten, Januar 2009) diskutiert unterschiedliche Bebauungen und propagiert den Entwurf „Der neue Marienplatz“, der die Baulinie des Nachfolgebaus der „Pappschachtl“ fast auf die des Nachbargebäudes (heute Gaststätte „Confetti“) zurückverlegt und so der Gestalt des Pasinger Marienplatzes von 1919 nahe kommt.



„Der neue Marienplatz“. Nachfolgebau der Pappschachtl, Meyer Machbarkeitsstudie, 2009, S.20



„Der neue Marienplatz“. Arbeitsmodell, Meyer Machbarkeitsstudie, 2009, S.19

Das Ziel: Ein Stadtplatz für Pasing

Wenn es einen Stadtplatz in Pasing geben soll, dann kommt nur der Marienplatz in Frage. Für ihn sprechen seine zentrale Lage, seine Größe und seine drei historisch gewachsenen Fassadenseiten.

Folgende drei Voraussetzungen werden seit Jahren dafür gefordert:

1. die Sperrung des historischen Ortskerns für den automobilen Durchgangsverkehr,
2. die Verlegung der Trambahnschleife,
3. der Ersatz des Behelfsbaus „Pappschachtl“ durch ein Gebäude westlich der Baulinie des Nachbargebäudes (Gaststätte „Confetti“).

Die gegenwärtige Neugestaltung wichtiger Bereiche in Pasing ermöglicht es, einen Teil dieser Voraussetzungen zu berücksichtigen: Die Forderung, die Trambahnschleife zu beseitigen, ist durch die neue vorgesehene Linienführung erfüllt. Für die Ost-West-Richtung ist durch die Nordumgehung eine Lösung vorgesehen.

Für den über Eck fließenden Süd-West-Verkehr, der sich schon bisher durch die Planegger Straße und über den Marienplatz quält, ist noch keine Lösung in Sicht. Da man mit einem noch höheren Verkehrsaufkommen rechnet, wäre auch hier eine Umgehung notwendig. (Der Vorschlag, sie über die Nordumgehung – Am Knie – Weinberger-Straße zur äußeren Planeggerstraße zu führen, hat bisher noch keine Zustimmung gefunden.)

Angesichts der aktuellen Situation ergeben sich drei Forderungen für den Pasinger Marienplatz.

Forderung 1: Zurücknahme der Baukante der „Pappschachtl“

Durch die Machbarkeitsstudie Marienplatz Pasing der Architekten Robert Meyer, im Auftrag der Landeshauptstadt München, vom Januar 2009, wird der Vorschlag einer „zurückhaltenden“ Bebauung aufgegriffen und befürwortet. Damit

erhielte der Marienplatz einen wesentlichen Teil seiner früheren Fläche und mehr Aufenthaltsqualität zurück.

Forderung 2: Eine einheitliche – neue – Planung für den Marienplatz

Der preisgekrönte Entwurf von Burger Landschaftsarchitekten, der nach bisheriger Beschlusslage realisiert werden soll, entspricht noch nicht den Ansprüchen eines Stadtplatzes.

Bei einem Architekten-Wettbewerb für den Nachfolgebau der „Pappschachtl“ seiner westlichen Fassadenseite bringen wir folgende Anregungen ein:

Neben der Gaststätte könnte ein Gebäude mit Arkaden oder Laubengängen entstehen, ähnlich denen, die auch bei der „Pappschachtl“ von den Bürgern angenommen worden sind.

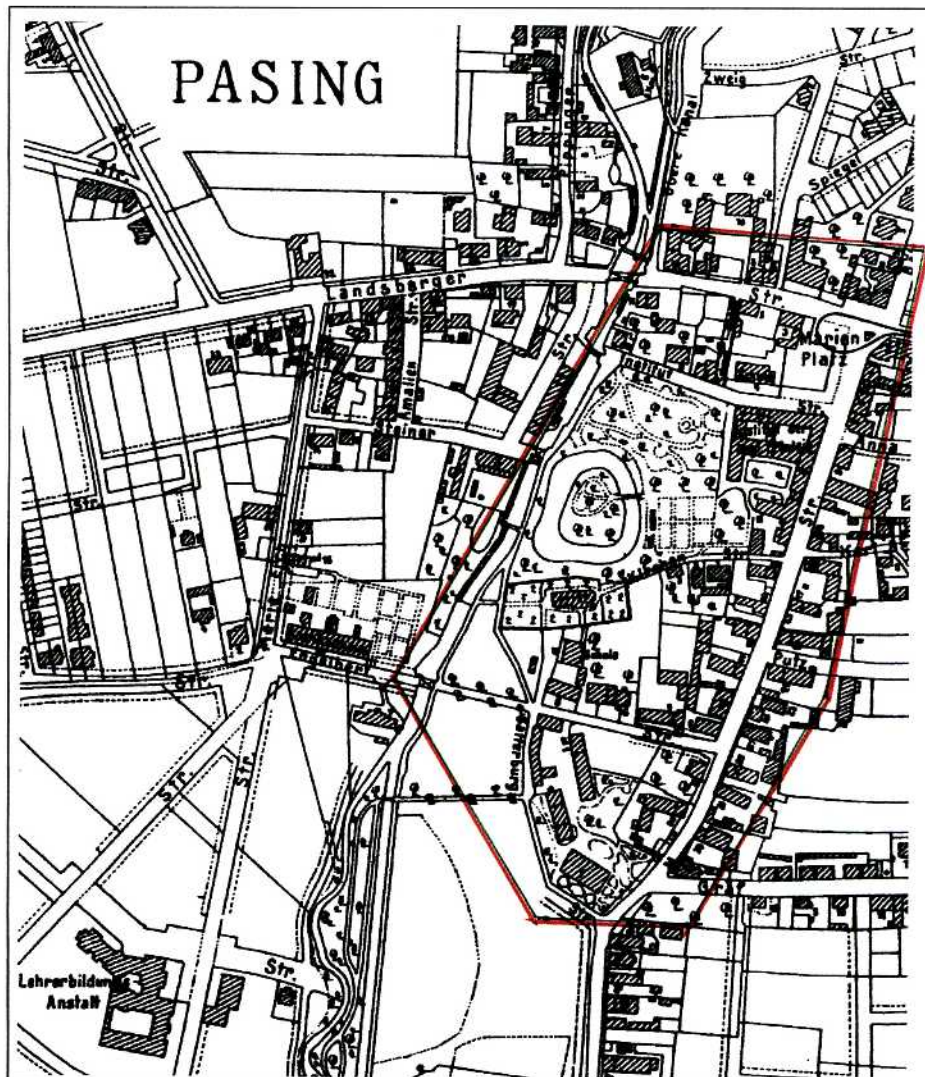
Bei der Planung des Areals zwischen Marienplatz und Schmiedwegerl sollte die Möglichkeit bedacht werden, die Fassade der ehemaligen Mädchenschule, des dritten Schulhauses in Pasing (Institutstraße 4), in seiner ursprünglichen Erscheinungsform von 1900 wieder herzustellen und in das Ensemble zu integrieren.

Forderung 3: Angemessene Nutzung des neuen „Magneten“ ohne starken zusätzlichen Autoverkehr

Wir Pasinger Bürger erwarten von der Landeshauptstadt, dass die Nutzung des neuen Gebäudekomplexes den von der Firma Bulwien formulierten Zielsetzungen zum Schutz des bestehenden Einzelhandels entspricht und die Forderung nach einem dritten Anziehungspunkt im „Pasinger Dreieck“ Hofgärten- Pasing Arcaden – Marienplatz annähernd gleichgewichtig erfüllt. Solch ein Magnet, der durchaus auch in Mischnutzung auf höherem Niveau gestaltet sein könnte, muss geeignet sein, Besucher der Bahnstrecke ins alte Pasinger Zentrum zu locken. Eine Einrichtung, die für Fußgänger nicht diese Attraktivität besitzt, wäre fehl am Platz.

Auf keinen Fall darf eine Nutzung durch einen Großbetrieb erfolgen, der überwiegend von Autofahrern angesteuert wird, etwa einen üblichen Bau-, Elektro- oder Einkaufsmarkt, wie er wegen seines hohen Parkplatzbedarfes meist am Stadtrand oder in Industriegebieten zu finden ist. Er würde nicht den angestrebten Attraktivitätsgewinn für das Pasinger Zentrum bringen und außerdem zu einer weiteren Belastung der umliegenden Geschäfte führen.

Wir fordern im Gegenteil eine Aufwertung des Marienplatzes zu einem Stadtplatz. Es muss berücksichtigt werden, dass er **im historischen Ortskern** liegt, zu dem das Areal des neuen Schlosses Gatterburg, die alte Kirche Mariä Geburt, das Institut der Englischen Fräulein mit dem Park, in dem das ehemalige Wasserschloss stand, gehören. Der Marienplatz gehört zum **denkmalgeschützten Ensemble Pasing-Ortskern**



Katasterblatt von 1911 (Ausschnitt). Ensemble Pasing-Ortskern, durch rote Linie umrahmt

Es wäre ein Skandal, wenn die Landeshauptstadt München an einen Investor verkaufte, der dem Anspruch des Marienplatzes als zentralen Stadtplatzes

nicht gerecht wird. In Pasing ist schon zu viel historische Bausubstanz verloren gegangen.

Historische Dokumentation: BERNHARD MÖLLMANN

Ansprechpartner: GUDRUN KOPPERS-WECK (Kulturforum München West e.V. 81245 München, Floßmannstr. 9. Tel.: 089/8888903. email: gw.weck@gmx.de),
REINHARD SAJONS (Tel.: 089/8633939. e-mail: rbsajons@web.de)